

Zeitschrift:	Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber:	Emanzipation
Band:	5 (1979)
Heft:	8
 Artikel:	Zur Kongressdiskussion : weder Glashaus noch Schreibtischpolitik
Autor:	Marti, Theres
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-359104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Kongressdiskussion:

Weder Glashaus noch Schreibtischpolitik

Am letzten Kongress vom Mai wurde beschlossen, dass der Novemberkongress durch eine breite Diskussion vorbereitet werden soll, um zu abgestützten Beschlüssen zu kommen, weil sie schon in den Sektionen vordiskutiert worden sind. In der „Emanzipation“ werden alle Anträge und Artikel veröffentlicht. Soviel zur Aufmunterung und Information, dass weiterhin Frauen ihre Meinungen schreiben.

Aus den letzten Beiträgen für den Kongress wird klar, dass verschiedenen Vorstellungen vorhanden sind, mit welchen Aktivitäten die OFRA sich entfalten wird.

Eine falsche Frage: Frauenprojekte oder Volksinitiativen ?

Schon während der MSV-Kampagne wurde innerhalb der OFRA eine Müdigkeit spürbar und gleichzeitig (am Mai-Kongress) forderten vermehrt Frauen, dass die OFRA vermehrt in Frauenprojekten arbeiten solle.

Wie sah die MSV-Kampagne der OFRA aus?

Ursprünglich wurde die MSV-Initiative als eigenes Aufbauprojekt der OFRA am Gründungskongress beschlossen. Mein Vorwurf an die OFRA-Leitung: statt das Engagement in die Forderung an und für sich zu legen, wurde der Schwerpunkt dahin verlegt, dass die noch junge OFRA eine Initiative ganz alleine durchziehen kann. Die Folgen dieser Politik blieben nicht aus: als ein breites Bündnis zustande gekommen war, einzigartig in der Schweizerpolitik, war das Engagement für die MSV-Initiative innerhalb der OFRA schon spürbar abgesunken. Das zeigte sich weiter anhand der geringen Begeisterung, als es um die Mitarbeit in den Unterstützungs-komitess ging: statt die vielfältigen Aspekte dieses Themas an eine Öffentlichkeit zu bringen (z.B. die Forderung nach andern Gebärbedingungen in den Spitätern, Zusammenhang zwischen Fehlgeburten und Arbeitsplatz usw.) beschränkte sich die OFRA auf eine öde Unterschriftensammlung. Es wäre doch die Aufgabe einer lokalen Leitung, die Diskussion anzureißen, was alles mit dieser Initiative gemacht werden kann und nicht nur einen Stand zum Unterschriftensammeln zu organisieren.

Die schwerwiegende Folge ist, dass viele OFRA-Frauen von dieser Arbeit frustriert sind und nichts mehr von einer Initiative hören wollen.

Und Frauenprojekte ?

Ich glaube nicht, dass die Hauptaktivität der OFRA die Mitarbeit in Frauenprojekten sein kann. Einerseits sollten sie Selbsthilfe und Alternative sein für ungelöste Probleme, andererseits einer Öffentlichkeit gegenüber aufzeigen, dass die profitorientierte, kapitalistische Gesellschaft gewisse Probleme nicht löst und dass sich „etwas verändern muss.“ Da jedoch Frauenprojek-

te ungelöste Probleme aufgreifen (z.B. geschlagene Frauen), werden sie von der grossen Nachfrage geradezu überschwemmt. Die Folgen liegen auf der Hand: es wird nur noch gratis Sozialarbeit geleistet, und die Kraft fehlt, um das Frauenprojekt in einen weiteren politischen Zusammenhang zu stellen.



Durch welche Aktivitäten sollen wir die OFRA stärken ?

Ich gehe davon aus, dass es für die Frauenbefreiung eine sozialistische Gesellschaft braucht: diese schliesst zwar die Frauenbefreiung nicht automatisch ein (siehe in den Oststaaten), sondern ist die Grundlage. (Siehe im Artikel von Traute „An den Grundpfählen rütteln!“, Juni 79) Damit will ich sagen, dass unser Kampf nicht mit der „Gleichberechtigung“ beendet ist. Um den Unternehmern, dem Staat und den bürgerlichen Parteien eine politische Kraft entgegenzusetzen, muss die Frauenbewegung über die Organisationsgrenzen (OFRA, FBB, SP-Frauen, Gewerkschafterinnen u.a.) hinaus mit einer Zusammenarbeit auf gemeinsamen Forderungen anfangen, resp. weiterfahren. Diese Zusammenarbeit stelle ich mir auf lokaler, wie auch auf nationaler Ebene vor. Sie wird in verschiedener Hinsicht wertvoll sein: – über die Organisationsgrenze hinweg lernen wir gemeinsame Forderungen zu tragen, obwohl wir in Bezug auf andere Anliegen Differenzen haben. Von dieser Fähigkeit ist entscheidend abhängig, ob sich die Frauenbewegung von jedem Kompromissvorschlag der Gegner spalten lässt oder nicht.

– statt sich schematisch nach Organisationsnamen zu unterscheiden, sollten wir lernen, anhand der konkreten Arbeit die politischen Unterschiede zu erkennen. Diese sind möglicherweise nicht gleichbedeutend mit den heutigen Frauenorganisationen. Diese Zusammenarbeit entsteht nicht von selbst: ich finde, die OFRA sollte nicht warnen, sondern selber Schritte machen in Richtung einer gemeinsamen Arbeit. Gut finde ich den Vorschlag der FBB Bern, in diesem Herbst ein Informationsbulletin herauszugeben, worin möglichst viele Frauen(-Organisationen) darstellen, was sie in nächster Zukunft politisch zu tun gedenken. (siehe Sept.-Nummer der „Emanzipation“)

Welche konkreten Aktivitäten ?

Ich möchte nur einen Vorschlag machen, nämlich eine Arbeit um die Initiative „gleiche Rechte für Mann und Frau“. Um es gleich vorweg zu nehmen: ich komme nicht wegen der Abstimmungskampagne auf diese Initiative, sondern weil sie eine Möglichkeit darstellt, zentrale Fragen der Frauenbefreiung zu konkretisieren. Sie greift die Diskriminierung der Frau in allen Lebensbereichen auf und bietet von daher eine Vielfalt von Aktivitäten.

Mögliche Aktivitäten: Arbeitsgruppen, die erarbeiten, wie und wo Sexismus angewendet wird (Schulbücher, Ausbildungschancen, Moral, Sozialversicherung...). Öffentliche Aktionen, um Diskriminierung blosszustellen und Frauen auf dieses Thema hin anzusprechen. Nicht zuletzt finde ich das Thema interessant, weil sich damit eine Zusammenarbeit mit andern Frauenorganisationen realisieren lässt. Die Frage wird sich auch stellen, wie wir „gleiche Rechte“ in der Praxis erkämpfen können und sie nicht nur im Gesetz zugesichert zu bekommen.

Da ich es wichtig finde, dass frau weiss, in welchem Zusammenhang Ideen und Vorschläge entstehen, muss ich noch anfügen, dass ich auch in der RML bin. Ich hoffe immer noch, diese Offenheit werde auch noch von weitem Frauen aufgenommen, die ihre Meinung schreiben und in einer Partei sind.

Theres Marti

FBB - Seuche?

Ich habe den Artikel in der Emanzipation (Nr.7) zum Thema „Frauenperspektiven“ mit grossem Interesse gelesen.

Das Resultat davon: Frustrationen.

Da lese ich vom „grossen Übel“ Partei und Struktur: die einen scheinen Angst zu haben in der Partei, zuviel Energie für Kompromisse zu verlieren, die anderen sind der Meinung, dass es noch zu früh sei, um an allen Fronten zu kämpfen und außerdem müsse man sich auch in Gewerkschaften und Parteien notgedrungen in die Strukturen einfügen oder (als offenbar bessere Lösung) eben gar nicht erst in solche Organisationen eintreten.

(Von Veränderung durch Kampf haben all diese in der Frauenbewegung doch aktiven Frauen anscheinend noch nie etwas gehört. Wozu sie dann ihre Energie in einer Bewegung verschleudern, wenn keine Veränderungen möglich sind, weiß ich nicht.) Nur Diskussionen über persönliche Frustrationen, über unbezahlte Hausfrauenarbeit, über Frauen am Arbeitsplatz, über Frauen in der Beziehung zu ihrem Mann/Freund, über Häuser für geschlagene Frauen usw. enden jedesmal in blossem Geschwätz, wenn